

INHALT

ERSTER VORTRAG, Stuttgart, 26. Dezember 1919 9

Kurze geschichtliche Übersicht des Sprachwerdeganges. Fähigkeit der Umbildung des deutschen Sprachgeistes. Die Entwicklung des Wortbestandes der deutschen Sprache durch das Einströmen aus dem Christentum, durch das Schulwesen vom romanischen Süden, einer französischen und einer spanischen Welle. Zuletzt, im 19. Jahrhundert, wandert manches von England herein. Mit den späteren Einströmungen geht die Umbildungsfähigkeit des deutschen Sprachgeistes zurück. Das gefühlte Element im Sprachlichen weicht allmählich vor dem Sinngemäßen.

ZWEITER VORTRAG, 28. Dezember 1919 20

Hinweise für eine organische Betrachtung des sprachlichen Lebens. Das innere Seelische findet seinen Ausdruck im äußerlich Sprachlichen. Allmähliches Abnehmen der Sprachbildungskraft. Dialekte. Die Sprache ist mehr und mehr zu einem unbewussten Willenselement geworden. Bedeutungswandel der Worte im Laufe der Zeiten. Allmähliches Heraus-treten des Sprachlichen aus dem Konkreten in das Abstrakte. Zurück-führung sprachlicher Momente auf das Seelische.

DRITTER VORTRAG, 29. Dezember 1919 32

Die Umbildungskräfte der Sprache und ihr Verhältnis zum geistigen Leben. Innerer Zusammenhang der europäischen Sprachen. Der kelti-sche Einschlag. Metamorphosenweg der Sprache und sprachgeologische Schichten. Die Umbildungen sind nicht mehr Anpassungen an die äuße-re Welt, sondern innerlich selbstständige Leistungen des volksseelischen Elementes. Über das Griechisch-Lateinische. Innerhalb des hochdeut-schen Elementes ist die Kraft entwickelt worden, zu ganz reinen Begrif-fen zu kommen und sich darin zu bewegen.

VIERTER VORTRAG, 31. Dezember 1919 46

Sprachgeschichtliche Erscheinungen als Beispiele für die Entwicklung der Volksseelen. Sprachgeschichtliches und Sprachpsychologisches. In frühen Zeiten der Sprachentwicklung lehnt sich der Mensch mit sei-ner Empfindung ganz an den Laut an, bildet nach in konsonantischen

Lauten die äußeren Vorgänge und vokalisch die darin vorkommenden Interjektionen, Empfindungslaute. Das Sprechen selbst fällt in eine unterbewusste Region, das Bewusstsein sucht den Gedanken abzufangen. Auf einer höheren Stufe wird jetzt derselbe Prozess mit Worten durchgemacht wie früher mit Lauten und Silben.

FÜNFTER VORTRAG, 2. Januar 1920 60

Wirklichkeitssinn und Empfindungswandel in der Sprache. Folgen der materialistischen Betrachtungsweise in der Sprachwissenschaft. Beobachtung des Sprachwandels und seiner Metamorphosen in älteren Zeiten. Man muss die Verwandlung der Gefühlswelt studieren, wenn man nicht materialistische Sprachwissenschaft treiben will. Lautbestand und Wortbestand sind ursprünglich im subjektiven Erleben innig miteinander verbunden, dann trennen sie sich: der Lautbestand geht ins Unbewusste, der Vorstellungsbestand ins Bewusste. Allmähliche Herausgestaltung des abstrakten Denkvermögens.

SECHSTER VORTRAG, 3. Januar 1920 74

Richtlinie, um durch die Spracherscheinungen und ihre Entwicklungen sich durchzufinden. Element der Nachahmung äußerer Tatbestände. Die sprachliche Gebärde wird mit dem zur Verfügung stehenden Luftorganismus gebildet. Weitere Verinnerlichung des Angeschauten. Das Ich und Du, das früher in das Wort hineingedrängt war, trennt sich von ihm. Im Lateinischen kommt der Sprachgenius zur Selbstschau, zum Egoismus und stellt das Ich und Du vorne hin. Die Sprache wird zu einem Zusammenfluss des gedanklichen Elementes und des Willenselementes im Menschen. In den Dialekten wird noch gedacht im Lautentwickeln – im Hochdeutschen wird mit dem Willen gesprochen, und das Denken geht als eine Parallelerscheinung neben der Lautentwicklung einher. Methodisch-didaktischer Hinweis.

ANHANG

Notizbuch und Notizzettel mit Eintragungen zum Kurs 91

Zu dieser Ausgabe 126

Hinweise zum Text 129

Bibliografischer Nachweis früherer Veröffentlichungen 134

Namenregister 135